

Ergebnisse des Expertenworkshops zum Flaggschiff-Projekt REVIVAL! Klein- und Mittelstädte – Baukulturelles Erbe – Lebensqualität

Der Expertenworkshop zum Projekt 5.10 REVIVAL! fand am 15. November 2019 im Ernst-Reuter-Haus in Berlin statt. Ziel des Workshops war die Diskussion der im Rahmen der wissenschaftlichen Projektarbeit entwickelten Hypothesen und eine Annäherung an Konzepte zur Abbildung der Lebensqualität in kleineren und mittleren Städten, die dabei helfen können, die Qualitäten dieser Orte besser zu kommunizieren.

Nach der Begrüßung und der Vorstellungsrunde stellten Prof. Dr. Robert Knippschild (IZS/IÖR) und Dr. Maciej Zathay (IRT) das Flaggschiffprojekt vor, gefolgt von einer Präsentation von Arbeitshypothesen zum potenziellen Beitrag kulturellen Erbes zur Lebensqualität in kleinen und mittleren Städten. Diese Thesen wurden durch Erfahrungsberichte aus Bolesławiec und Zittau ergänzt, die von Stadtsekretär Jerzy Zieliński (Bolesławiec) und Oberbürgermeister Thomas Zenker (Zittau) vorgetragen wurden. Daran anknüpfend stellten Karolina Thel (MIIR), Dr. Gregor Forschbach (BMI) und Dirk Gebhardt (BBSR) Politikansätze, Ziele und unterstützende Aktivitäten vor, die im Feld der Revitalisierung und der Stadterneuerung auf der nationalen Ebene in Deutschland und Polen verfolgt werden.

Ursprünglich waren weitere Beiträge zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und zur Abbildung der Lebensqualität in der Regionalstatistik geplant, die aufgrund von Terminkonflikten und fehlender Resonanz seitens der zuständigen statistischen Ämter aber nicht realisiert werden konnten. Stattdessen wurde die so gewonnene Zeit für eine intensivere Diskussion und Debatte genutzt.

Programm des Expertenworkshops am 15. November 2019 in Berlin

10:30	Begrüßung und Vorstellungsrunde <ul style="list-style-type: none"> Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) / Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR): Wettbewerb für Flaggschiffprojekte
10:45	Vorstellung des Flaggschiff-Projektes „REVIVAL! – Revitalisierung der historischen Städte in Niederschlesien und Sachsen“ <ul style="list-style-type: none"> Prof. Dr.-Ing. Robert Knippschild, Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) / Interdisziplinäres Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS) Dr. Maciej Zathay, Institut für Territorientwicklung in Wrocław (IRT)
11:00	Klein- und Mittelstädte – Baukulturelles Erbe – Lebensqualität: Thesen zu Zusammenhängen, Defiziten und Lösungswegen <ul style="list-style-type: none"> Interdisziplinäres Zentrum für ökologischen und revitalisierenden Stadtumbau (IZS) / Institut für Territorientwicklung in Wrocław (IRT)

11:15	Standpunkte und Sichtweisen der Städte in Niederschlesien und Sachsen <ul style="list-style-type: none"> • Jerzy Zieliński, Stadtsekretär der Stadt Bolesławiec • Thomas Zenker, Oberbürgermeister der Stadt Zittau
11:30	Klein- und Mittelstädte, baukulturelles Erbe und Lebensqualität: Politikansätze und Ziele auf der nationalen Ebene <ul style="list-style-type: none"> • Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) • Ministerium für Investition und wirtschaftliche Entwicklung der Republik Polen (MIIR)
12:30	<i>Mittagspause</i>
13:15	Klein- und Mittelstädte, baukulturelles Erbe und Lebensqualität in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit <ul style="list-style-type: none"> • Ministerium für Investition und wirtschaftliche Entwicklung der Republik Polen (MIIR; Verwaltungsbehörde Interreg Polen-Sachsen) • Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft (SMUL)
13:45	Diskussion: Schlussfolgerungen für die Stadtentwicklungspolitik auf nationaler, regionaler, grenzüberschreitender und kommunaler Ebene <ul style="list-style-type: none"> • Moderation: Martin Reents, INFRASTRUKTUR & UMWELT Professor Böhm und Partner
14:45	Zusammenfassung und Ausblick

Durch die in die Veranstaltung aus dem Projekt REVIVAL! eingebrachten Erfahrungen, die u.a. im Rahmen der ersten Treffen von Projekt-Fokusgruppen in Lubomierz und Gryfów Śląski entstanden sind, aber auch aus der täglichen Arbeit der am Projekt beteiligte Städte, konnte die Relevanz der Arbeitshypothesen bestätigt werden. Zugleich ist diese Relevanz von Stadt zu Stadt verschieden ausgeprägt und das Potenzial des kulturellen Erbes in unterschiedlichem Maße genutzt. Die Arbeitshypothesen lauten:

1. **Identität und Wesen der Stadt:** Das baukulturelle Erbe macht die Stadt einzigartig und trägt zum Heimatgefühl der Bewohner bei.
2. **Gesellschaft:** Die Stadtbewohner sind stolz auf das baukulturelle Erbe, es verbindet uns, sie engagieren sich aktiv für seine Erhaltung und Nutzung.
3. **Bausubstanz, Stadtstruktur und öffentlicher Raum:** Das historische Stadtzentrum spielt eine bedeutende Rolle im Alltagsleben der Stadtbewohner. Im Stadtzentrum befinden sich die wichtigsten sozialen, kulturellen und religiösen Einrichtungen, die Stadtverwaltung und der Einzelhandel. Darüber hinaus bietet es attraktive Wohn- und Arbeitsräume sowie öffentliche Räume.
4. **Dienstleistungen:** Das baukulturelle Erbe bietet den Stadtbewohnern aller Altersgruppen kulturelle Angebote sowie Freizeit- und Bildungsaktivitäten, die oft an lokale Traditionen und Feste anknüpfen.
5. **Wirtschaft:** Das baukulturelle Erbe spielt eine bedeutende Rolle für die lokale Wirtschaft, indem es Arbeitsplätze in den Bereichen Handwerk und Bau, Tourismus und Veranstaltungen bietet. Es hilft, Unternehmen und Investitionen zu gewinnen.

Als zentrale Herausforderungen und Aufgaben, mit denen sich kleine und mittlere Städte im sächsisch-niederschlesischen Verflechtungsraum konfrontiert sehen, wurden im Rahmen der Diskussion vor allem folgende Themen und Aspekte hervorgehoben:

- Es bedarf einer Raumordnungspolitik, die zu einer Funktionsverteilung unter Nutzung der polyzentrischen Siedlungsstruktur führt („Netzwerkmetropole“) und somit sowohl urbane Ballungszentren entlastet als auch kleine und mittlere Städte stärkt. Dies kann einen wesentlichen Beitrag zum Ressourcenschutz (Flächenverbrauch, Mobilität, Bestandserhalt und -entwicklung vor Neubau) sowie zu einer nachhaltigen Raumentwicklung leisten.
- Dabei sind die kleinen und mittleren Städte immer auch als Teil der sie umgebenden Region zu verstehen, deren Funktionen auch in die Tiefe des Raumes hinein wirken.

- Kleinere und mittlere Städte können nicht mit dem Angebot von Großstädten konkurrieren, z.B. was Veranstaltungen, Konsum und höherwertige Dienstleistungen betrifft – sie müssen deshalb ihre eigenen Vorzüge herausarbeiten und aktiv für diese werben.
- In diesem Sinne sind weiche Standortfaktoren, auch die Umweltqualität, viel stärker zu beachten und bei der Betrachtung von Lebensqualität Fragen emotionaler Bindung und Identität intensiver zu beleuchten.
- Bei der Entwicklung von Innenstädten und insbesondere der Sanierung von Bausubstanz sind stärker als bisher funktionale und soziale Aspekte einzubeziehen.
- So z.B. müssen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ästhetische Erwägungen und Denkmalschutzaufgaben mit dem Bedarf in Einklang gebracht werden, auch für bewegungseingeschränkte Menschen Wohnraum in den Innenstädten zu schaffen und diesen barrierefrei erreichbar zu machen.
- Förderung sollte besser koordiniert werden, Verwaltungsaufwand und rechtliche Restriktionen sollten auf ein sinnvolles Maß reduziert werden, damit in den Innenstädten notwendige Maßnahmen effektiv durchgeführt werden können.
- Es bedarf, vor allem auf der polnischen Seite, einer qualitativen Verbesserung der Datengrundlagen durch eine differenzierte Beobachtung auch kleinerer Teilräume, um die Städte und revitalisierende Maßnahmen sowie soziale Interventionen dem Bedarf entsprechend planen und problematischen Tendenzen und Entwicklungen begegnen zu können.
- Die Möglichkeiten der Städte, für ihre Entwicklung besonders wichtige Grundstücke zu erwerben, müssen verbessert werden – unklare Eigentumsverhältnisse und mangelndes Engagement nichtkommunaler Immobilieneigentümer können sich für eine kohärente Innenstadtentwicklung als äußerst hemmend erweisen.
- Planungsinstrumente müssen die Städte befähigen, eine auf die Innenstädte fokussierte Entwicklung in enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit ihrem Umland zu verfolgen – in dieser Hinsicht herrscht insbesondere in Polen ein erheblicher Mangel, wie es dort anhand der fortschreitenden Suburbanisierung zu beobachten ist.

Weitere Aspekte waren die Folgen und Wirkungen der aktuellen Einwanderungsprozesse aus der Ukraine, die sich auch in polnischen Klein- und Mittelstädten deutlich zeigen und (vorübergehend) dabei helfen, diese Orte zu stabilisieren. Außerdem wurden intensiv darüber diskutiert, welche Faktoren dazu beitragen, dass an den regionalen Hochschulen ausgebildete junge Leute in diesen Orten verbleiben und nicht in die großen Zentren abwandern. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass bei Ansiedlungsentscheidungen die Verfügbarkeit eines gewissen Umfeldes von Menschen mit vergleichbaren Interessen und Lebenslagen eine Rolle spielt.

Schließlich wurde angeregt, die Chancen neuer Transportmittel wie z.B. Taxidrohnen für Städte zu eruieren, von denen aus kulturelle Angebote in großen Städten nur schlecht erreichbar sind. Dabei gilt es zu prüfen, inwieweit auch die (theoretische) Erreichbarkeit attraktiver Angebote Ansiedlungsentscheidungen möglicherweise positiv beeinflussen kann.

Insgesamt lieferte der Workshop viele inhaltliche Anregungen für die weitere Arbeit im Projekt REVIVAL! und bot die Möglichkeit einer Reflektion von Aspekten, die im alltäglichen Projektgeschäft untergehen. Alle Beteiligten äußerten die Erwartung, dass REVIVAL! die auf die Lebensqualität bezogenen Potenziale kleiner und mittlerer Städte im sächsisch-niederschlesischen Verflechtungsraum benennt und Wege aufzeigt, wie und unter welchen Rahmenbedingungen diese besser genutzt werden können.